

02. 06. 2021

»Ein geistreicher Mensch behauptete in einem Kreis von Millionären, mit zweitausend Talern Rente könnte man glücklich leben. Die anderen verfochten mit Bitterkeit und heftig das Gegenteil. Im Weggehen überlegte er, woher die Bitterkeit bei Leuten käme, die doch mit ihm befreundet waren. Schließlich begann er zu begreifen: durch seinen Freimut hatte er den anderen zu verstehen gegeben, daß er unabhängig war. Jeder Bedürfnislose droht, dem Einfluß der Reichen zu entgehen. Die Tyrannen merken, daß sie einen Sklaven verlieren.«

[Nicolas Chamfort: Ein Wald voller Diebe / Maximilien, Charaktere, Anekdoten — Aus dem Französischen von Fritz Schalk — Die Andere Bibliothek 31 — Nördlingen: Greno Verlagsgesellschaft, 1987 — Seite 72 / Von der Gesellschaft, den Großen, den Reichen und den Weltleuten]

Erklärt man heute in einem Kreis von gutbetuchten Rentenbeziehern, die stolz auf ihre erzielten Summen sind, man käme mit weniger als der Hälfte aus, vielleicht gar mit einem Viertel, glauben sie einem nicht und halten einen von diesem Tag an für einen Lügner. Sie können es nicht glauben, weil sie nicht als Verschwender und Habsüchtige dastehen wollen. Sie würden es einem nicht mal dann glauben, wenn man ihnen die Sache anhand von Kontoauszügen nachweisen würde. In dem Augenblick, in dem sie merken, daß sie einen vor sich haben, der von eben den Abhängigkeiten frei ist, denen sie ihr Leben untergeordnet haben, kommt ihnen die Selbstverständlichkeit ihrer Geldsucht abhanden, sie verstehen auf einmal, wie hilflos und lächerlich sie an der Drogennadel ihrer eigenen Charakterdefizite hängen. Das nehmen sie dem Unabhängigen übel. Sie ertragen es nicht, ihre vermeintliche Macht über den zu verlieren, dem sie sich so lange überlegen fühlen konnten, denn die Überlegenheit war die Belohnung dafür, sich mit ihren eigenen Abhängigkeiten zu arrangieren.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Brian Moore: Dillon / Lies of Silence (Zürich: Diogenes Verlag, 1991).

Kassel: Kö68 — Ingrid Mylo & Florian Brauer: "Sterne, Fische und das Blau eines Walzers" / Musikalische Lesung.

∞ ∞ ∞

Auch wenn die Philosophie ursprünglich als die *Lehre vom richtigen Leben* galt, heute leben Philosophie und Leben aneinander vorbei. Würden sie sich auf der Straße begegnen, sie würden sich nicht kennen, nicht erkennen. Lebenswelt und Philosophie sind Parallelwelten geworden, brauchen einander nicht mehr.